

# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mit dieser Festschrift wollen wir Sie über unsere Hünenburg – „Ev.-luth. Stiftung Hünenburg, Kinder- und Jugendhilfe Hünenburg mit Schule für Erziehungshilfe“ – so ist der offizielle Name – informieren, die in diesem Jahr ihr 150jähriges Bestehen feiert. Eine Selbsthilfegruppe oder Bürgerinitiative kaufte am 08. März 1851 die am Rand des Riemsloher Waldes gelegene Ortmeiersche Markköttereier für 1860 Thaler, um sie nach und nach zu einem Rettungshaus herzurichten.

„Rettungshaus Hünenburg“ war der erste Name dieses Hauses, in dem Waisenkinder und verwahrloste Jugendliche eine Heimat und Lebensperspektive bekommen sollten. Im Laufe der 150 Jahre ihrer Geschichte hat die Hünenburg Höhen und Tiefen erlebt, und wenn es einst vor allem Waisenkinder waren, so sind es heute Sozialwaisen, die professionelle Hilfe erfahren, die sie in ihren Familien und in unserer Gesellschaft sonst nicht bekommen.

Dankbar sind wir im Rückblick auf die vielen Jahre für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich für das Wohl der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen eingesetzt haben und einsetzen und die gegenwärtig einen der schwersten Berufe ausüben.

Dankbar sind wir auch für all die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gremien

und Gemeinden, die mithelfen, daß die Hünenburg in heutiger Zeit ihren Dienst tun kann.

Und dankbar sind wir den Jugendämtern und Behörden, die Vertrauen in die Arbeit der Hünenburg setzen und das, was hier geschieht, finanzieren.

Mein Wunsch ist, daß es der Hünenburg auch künftig gelingt, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und Kindern und Jugendlichen Perspektiven zur Meisterung des Lebens aufzuzeigen.

Gott segne auch weiterhin die Arbeit der Hünenburg.

Für den Stiftungsvorstand



J. Oltmanns  
Superintendent  
und Vorsitzender des Stiftungsvorstandes der Hünenburg



# Grußwort der Bezirksregierung Hannover

- Niedersächsisches Landesjugendamt -

## zum 150jährigen Bestehen der Kinder- und Jugendhilfe Hünenburg

Es ist mir eine besondere Freude, anlässlich der Feierlichkeiten zum 150jährigen Jubiläum der Kinder- und Jugendhilfe Hünenburg dem Vorstand der Ev.-luth. Stiftung Hünenburg, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung und all denen, die durch ihr Engagement und Wirken die Arbeit tragen, die Glückwünsche und Anerkennung des Niedersächsischen Landesjugendamtes zu übermitteln.

Sie blicken auf 150 Jahre erfolgreiche Arbeit zurück, die den Ursprung in dem engagierten Wirken für die Belange von Kindern und Jugendlichen in Not und Krisensituationen hat. Den jungen Menschen, Eltern und Familien steht in Ihrer Einrichtung ein differenziertes Angebot an stationären, therapeutischen, schulischen und familienunterstützenden Hilfen zur Verfügung.

Das Spektrum der Hilfen umfaßt neben einem differenzierten Wohngruppenangebot die Betreuung in der eigenen Wohnung, die pädagogischen Lebensgemeinschaften, so wie das neu entwickelte Betreuungskonzept der familienanalogen Wohngruppen, das sich durch eine hohe Betreuungsdichte, kleine Gruppen und familiäre Beziehungsstrukturen auszeichnet.

Eine effektive schulische Förderung für Schüler und Schülerinnen mit besonderen Benachteiligungen

im Lern- und Leistungsbereich wird durch die eng mit der Einrichtung vernetzte Ferdinand-Rohde-Schule für Erziehungs- und Lernhilfen ermöglicht. Ein ganzheitliches, lebensnahes Unterrichtsverständnis macht die Schule zu einem Ort für neue, positive Lernerfahrungen, die dazu beitragen, die beruflichen als auch gesellschaftlichen Integrationschancen nachhaltig zu verbessern.

Im Gestalten positiver Lebensräume entsteht eine Atmosphäre der Geborgenheit und Wertschätzung, in der die Kräfte im Inneren einen jungen Menschen zum Schwingen gebracht werden, die notwendig sind, die eigenen Lebensaufgaben zu erkennen und zu ergreifen. Durch die Annahme des Kindes in seinem Sein, beschreiten Sie einen Weg, der Vertrauen, Geduld, Sensibilität und Fachlichkeit erfordert. Die Basis dafür liegt im gemeinsamen miteinander Leben und Lernen, im Sinne eines im Alltag gelebten christlichen Menschenbildes. Im Klima der Wertschätzung können Vertrauen und Mut wachsen und Wünsche und Hoffnungen zur Wirklichkeit werden.

Diesen mühevollen und konfliktreichen Weg zu gehen, heißt sich einmischen, wenn Hilfe gebraucht wird, Partei zu ergreifen für die Belange von Kindern, Jugendlichen und Familien und eine

hohe Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit den Lebenswelten junger Menschen.

Lebensweltorientierung, Partizipation und Selbstständigkeit sind in Ihrer Einrichtung im Alltag gelebte Realität. In den 150 Jahren Ihres Wirkens haben Sie die Betreuung und Erziehung als einen Prozeß der Wandlungen und Entwicklung verstanden und in der praktischen Arbeit erfolgreich umgesetzt. Die Betreuungsangebote Ihrer Einrichtung werden auch von Belegern außerhalb Niedersachsens gerne in Anspruch genommen.

Das Niedersächsische Landesjugendamt bedankt sich für die geleistete Arbeit und die Verdienste um die Belange der Jugendhilfe in Niedersachsen.

Weiterhin alle guten Wünsche, Erfolg und Freude für diese wichtige Arbeit.

Im Auftrage



Gottschalk

*„Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt“*

*Chinesisches Sprichwort*

# Randgeschichten

**E**in Groschen trug reiche Früchte: Ohne Grundkapital, dafür aber auf dem festen Grund ihres Glaubens wagten sich die ‚Väter‘ der Hünenburg an die Einrichtung eines Rettungshauses. Ein Groschen war dabei die ganze finanzielle Basis. Schmied Wälker aus Hoyel fand die Münze am Wegrand, hob sie auf und merkte an: „Dieser Groschen soll der erste Groschen für die Hünenburg sein.“

**S**chon früh bildete die Schule einen integralen Bestandteil des Rettungshauses und des späteren Erziehungsheimes. Am 2. Juli 1860 unterrichtete das Königlich Hannoverische Consistorium, Abteilung Schulsachen, den Vorstand der Hünenburg, „...daß die Hünenburg nicht mehr imstande ist, den nötigen Unterricht alleine zu geben, ohne andere wichtige Aufgaben zu versäumen. Es liegt das vorzüglich in der großen Verschiedenheit der Kinder, wodurch ein Unterricht in vielen kleinen Abteilungen nötig gemacht wird.“ Den Unterricht übernahm daraufhin ein Lehramtsanwärter. Unter seiner schulischen Obhut standen 18 Jungen und 9 Mädchen.

**E**rnsthaft befaßte sich der Vorstand der Hünenburg in den ersten Jahren nach dem Ende des zweiten Weltkrieges mit der

Errichtung eines Altenheimes. In ihrer Sitzung vom 25. Oktober 1946 beschlossen die Vorstandsmitglieder, ein Heim für 50 Senioren zu bauen. Eine Baukommission war in den folgenden Jahren mit den Ausarbeitungen dieses Planes betraut, der jedoch angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse immer wieder zurückgestellt werden mußte. Im Dezember 1948 bemerkt das Sitzungsprotokoll: „Der Plan ... soll aufmerksam im Auge behalten werden.“

**M**it der Anschaffung eines des ersten Trekkers für den landwirtschaftlichen Betrieb der Hünenburg ging im Jahre 1957 eine Ära zu Ende. Zugochsen und später Pferde hatten zuvor über 100 Jahre lang die Arbeit in Feld und Wald zu verrichten geholfen.

**E**inen Sonderstempel der Post erhielt die Hünenburg anlässlich ihres 125jährigen Bestehens. Zum Jubiläumsfest richtete die Oberpostdirektion Bremen von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr ein dem Postamt Melle unterstelltes Sonderpostamt auf dem Gelände der Einrichtung ein. Gerne machten die Festbesucher von dem ehemaligen Angebot Gebrauch, ihre Briefe auf der Hünenburg aufzugeben, Briefmarken zu erwerben oder Gefälligkeitsstempel mit dem Jubiläumsaufdruck in Empfang zu nehmen.



# Die Wohngruppe LOGO

## Die Jugendzeit endet - das Erwachsensein beginnt

Schulzeit endet - und was dann? Nicht immer finden sich lernbehinderte Jugendliche und junge Erwachsene nach dem Ende ihrer Schulzeit sogleich mit einem selbständigen Leben in der Gesellschaft zurecht. Jungen Menschen, die eine weitergehende Betreuung benötigen, bietet die

Außenwohngruppe LOGO der Stiftung Hünenburg auch in den Folgejahren eine Heimat. In einem geräumigen und ansprechend eingerichteten Fachwerkhaus im Herzen von Melle-Buer erfahren sie intensive pädagogische Betreuung und Begleitung.



*Ein geborgenes  
Zuhause zum  
Erwachsen  
werden*

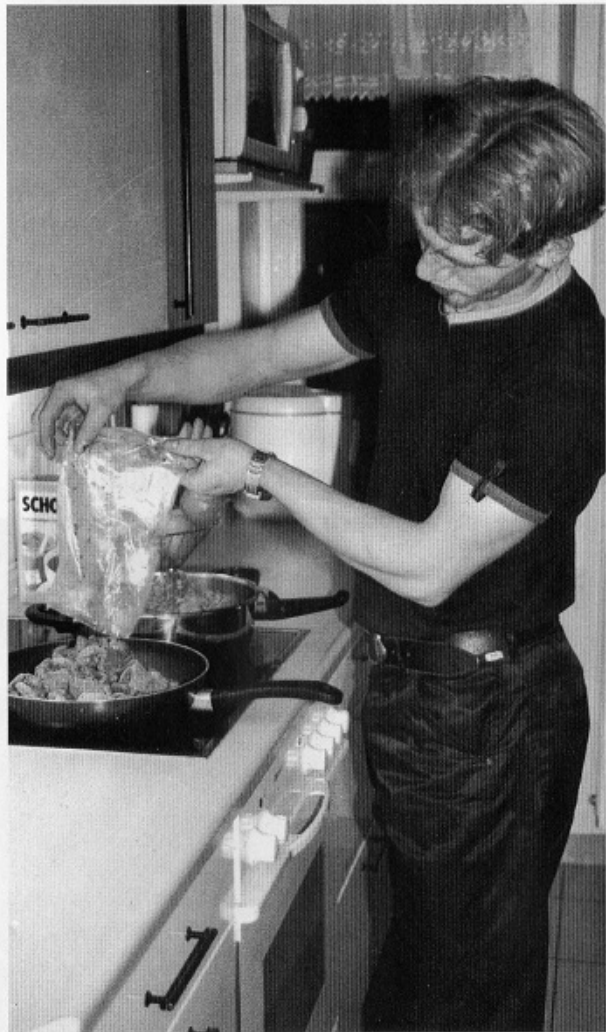
Vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen im gemeinsamen Leben mit den Jugendlichen jenes Klima der Wärme und Vertrautheit, das den jungen Menschen hilft, ihre Persönlichkeit auf gesunde Weise zu entfalten. Dabei blickt ein Großteil der Bewohner bereits auf eine langjährige „Heimkarriere“ zurück, massive Gewalterfahrungen, Vernachlässigung und Mißhandlung in der Kindheit hinterließen seelische Narben und Behinderungen. Die Folge sind Entwicklungshemmungen, die sich in Minderwertigkeitskomplexen, depressivem oder ängstlichem Verhalten, gegen sich selbst gerichteten Aggressionen oder gar in Selbstmordgedanken äußern. In der Außenwohngruppe sehen sich diese Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit verstanden und angenommen.

Dabei beschränkt sich das Wirken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht allein auf die Umsetzung therapeutischer Ansätze. Vielmehr lassen sie ganz bewußt die Jugendlichen an ihrem privaten Leben teilhaben und geben ihnen so Einblick in die Lebenswelt außerhalb der Einrichtung. Gemeinsame Freizeiten und Segeltörns stärken das Gemeinschaftsgefühl und festigen die Beziehungen innerhalb der Gruppe. Bei aller Vertrautheit bleibt die fachliche Distanz jedoch gewährleistet. Gemeinsam mit den Jugendlichen werden jene Grenzen erarbeitet, die für das Zu-

sammenleben nötig sind. Auch die intensive und bewußte Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität gehört der Entwicklungsphase der Bewohner entsprechend zum Leben in der Außenwohngruppe. Dabei bieten Einzel- und Gruppengespräche ein Forum, in dem die Jugendlichen ihre Position finden und ihre Identität angstfrei leben können.

Enge Beziehungen unterhalten die Mitarbeiter der Wohngruppe zum Arbeitsamt, zu Jugendwerkstätten, zur Werkstatt für Behinderte und zu ortsansässigen Firmen. Für die Jugendlichen gehört die Berufstätigkeit mit zum Leben auf LOGO. Dabei sind jene Bewohner, die ohne Beschäftigung sind und im freien Arbeitsmarkt noch nicht Fuß fassen können, in der einrichtungseigenen Werkstatt tätig. Die enge Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schafft für sie ein feingliedriges Netz der Hilfe und Betreuung. Als Sozialpädagogen, Sozialtherapeuten und Erzieher verfügen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Außenwohngruppe über langjährige Erfahrungen in der Jugend- und Behindertenhilfe. An der niederländischen Hogeschool Enschede absolvierten sie berufsbegleitend eine fundierte, sozialpädagogische Ausbildung nach dem Kok'schen Strategie-Modell. Wöchentliche Teambesprechungen, regelmäßige Supervision und die systematische schrift-

liche Sammlung und Analyse aller Daten sorgen für die nötige Qualitätssicherung. Weitergehendes Ziel der Arbeit ist es, die nötigen rechtlichen und pädagogischen Grundlagen zu schaffen, um den Jugendlichen eine Perspektive und ein Zuhause bieten zu können.



*Einer kocht für alle*



# Die Jungenwohngruppe Oldendorf

## Hilfestellung auf dem Weg zum Mann

Die Zeit klassischer Vorbilder ist vorbei. In einer Gesellschaft, die zunehmend von Orientierungs- und Haltlosigkeit geprägt ist, fehlt es besonders heranwachsenden Jungen vielfach an Identifikationsmodellen. Die Folge: Medienhelden werden zum Vorbild, aggressive Körperstärke und rüpeliges Verhalten erscheinen als Zeichen von Männlichkeit.

Jungen werden so allzu rasch in die Schublade der ‚Täter‘ gesteckt, doch sind sie häufig eben auch ‚Opfer‘ für sie ungünstiger gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Anforderungen.

„Wenn das ‚Was ich bin‘ nicht zu dem ‚Was ich sein soll‘ paßt, greifen Jungen auf scheinbar sichere Felder traditioneller Männlichkeit zurück“, erklärt Gruppenleiter Tom Brodhuhn, Dipl.-Pädagoge mit langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Jungenarbeit das Spannungsfeld, in dem sich Jungen heutzutage bewegen. Mit einer geschlechtsspezifisch ausgerichteten Arbeit diesem Trend entgegenzuwirken ist ein Ziel der Jungenwohngruppe in Melle-Oldendorf.

Als reine Jungenwohngruppe wird daher das Haus im Meller Ortsteil geführt. Damit reagiert

*Immer in  
Bewegung*





die Stiftung Hünenburg auf die stetig wachsende Zahl von Aufnahmeanfragen gerade für Jungen, die ab dem 12. Lebensjahr und bis zum Ende der Schulzeit in Oldendorf betreut werden können.

Ihnen bietet das stiftungseigene Haus an der Osnabrücker Straße mit acht Plätzen einen Schutzraum, in dem sie sich zuhause fühlen und ihrem Alter entsprechend auch einmal „Kind und Junge“ sein dürfen. Hier erfahren die Kinder und Jugendlichen, die aus problembelasteten Familien oder aus anderen stationären oder teilstationären Einrichtungen in die Jungenwohngruppe kommen, Wertschätzung und Zuwendung.

Deutlich werden in der Arbeit notwendige Grenzen gesetzt, um der Orientierungslosigkeit entgegenzuwirken. Den Jugendlichen bieten sie einen sicheren Rahmen, um die eigene Identität zu finden und die eigenen Fähigkeiten und Wünsche angemessen einzuschätzen.

So hilft die feste Tagesstruktur und die qualifizierte Betreuung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Jugendlichen, ihren Schulabschluß zu erreichen und den Weg in den Beruf zu finden. Doch auch die Freizeit gilt es, gestalten zu lernen. Deshalb werden die Jungen darin unterstützt und ermutigt, sich in Vereinen einzubringen und z.B. beim Sport eigene Möglichkei-

ten zu erproben. Gemeinsam richteten sie in diesem Jahr ihren Garten neu her, regelmäßige Aktivitäten vom Schwimmen bis zu Kanu- und Klettertouren fördern darüber hinaus den Zusammenhalt der Gruppe. Zu den Höhepunkten eines jeden Jahres zählen zudem die Freizeiten in den Schulferien.

In allem arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jungenwohngruppe eng mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen zusammen. Vielseitige Kontakte helfen, den Anschluß an die Familie aufrechtzuerhalten - auch dort, wo eine Rückführung in den elterlichen Haushalt nicht als realistisches Ziel gesetzt werden kann. Dabei sieht sich die Wohngruppe nicht als Konkurrenz zu den Eltern, sondern ist bestrebt, sie in die Arbeit mit einzubeziehen.



# Die Wohngruppe Engelgarten

## Pionierarbeit im alten Herrenhaus

In den geschichtsträchtigen Mauern eines alten Herrenhauses mitten im Herzen von Melle nahm im Jahre 1975 die erste Außenwohngruppe der Hünenburg ihre Arbeit auf. Dezentralisierung hieß das Ziel, zu dem Horst und Inge Grohmann mit ihrer Familie im Engelgarten ihre Wohngruppe

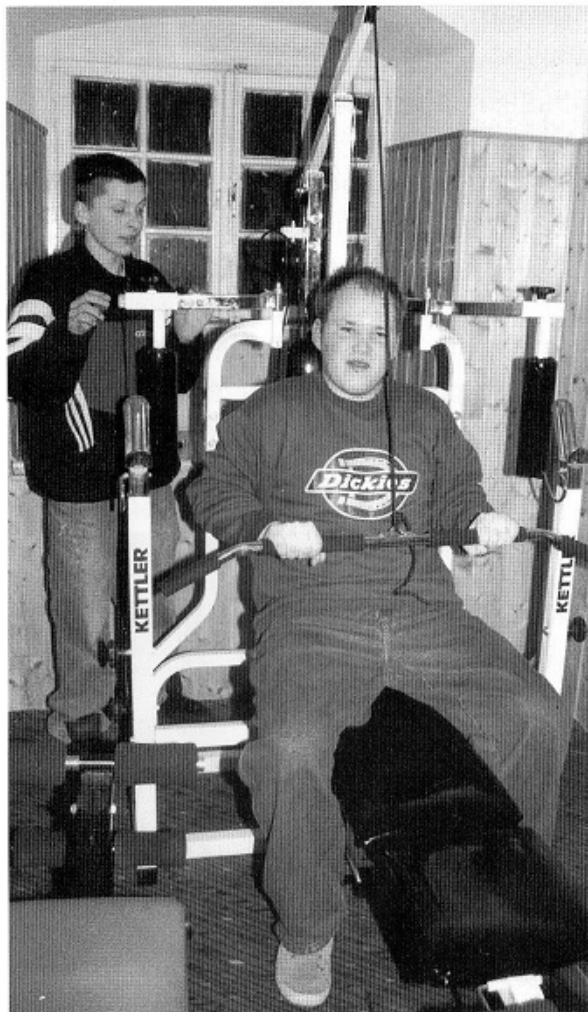
als eine der ersten Außenwohngruppen in Niedersachsen aufbauten. Eine Pionierarbeit, die nach einer langen Ära zentraler Heimbetreuung für die Stiftung Hünenburg den Weg ebnete hin zu einem differenzierten und auf die Bedürfnisse des einzelnen abgestimmten Betreuungsangebot.

*Geschichtsträchtige  
Mauern:  
Die erste  
Außenwohngruppe  
der Hünenburg*



Heute bietet die Außenwohngruppe maximal zehn Jugendlichen im Alter ab 15 Jahren ein neues Zuhause. Jugendliche mit Mißbrauchserfahrungen oder aus akuten Krisensituationen finden hier einen Schutzraum, in dem sie lernen dürfen, sich natürlich zu bewegen. Die Kontinuität des Alltags und die langjährige Zusammenarbeit der Fachkräfte gibt ihnen dabei den nötigen Rahmen, elementarste Regeln familiären Zusammenlebens neu zu erlernen. Dazu gehören die gemeinsamen Mahlzeiten ebenso wie das Übernehmen von Aufgaben im Haushalt. Gemeinschaftlich wird am Wochenende gekocht, und auch zum wöchentlichen Hausputz trägt jeder seinen Teil bei. Vielfältige Freizeitmöglichkeiten bietet das geräumige Herrenhaus überdies den Jugendlichen. Hier sind Freunde willkommen, laden Fitnessraum, Tischtennisplatte und Billardtisch zu Sport und Spiel ein. Der langersehnte Höhepunkt eines jeden Jahres aber sind die Freizeiten in den Schulferien.

24 Stunden am Tag gewährleisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Außenwohngruppe eine fachkundige Betreuung. Das enge Zusammenleben mit den Jugendlichen läßt dabei Vertrauen wachsen. Beziehungen werden aufgebaut, die es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erlauben, den jungen Menschen Wege heraus aus ihren festgefahrenen Verhaltens- und Denkmustern aufzuzeigen. Dabei ist oft ein erstes scheues Lächeln schon ein großer Erfolg. Schritt für Schritt begeben sich die Jugendlichen so begleitet und betreut von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf den Weg in die Selbständigkeit. Den Älteren stehen dafür zwei Apartments im Hause zur Verfügung, die es erlauben, das Leben in einer eigenen Wohnung schon einmal zu üben. Die enge Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Schulen vor Ort, dem Arbeitsamt und ortsansässigen Firmen bildet die Grundlage, den Jugendlichen bei der Wahl einer Ausbildungs- oder Lehrstelle zur Seite zu stehen. Wöchentliche Teamsitzungen, Supervision, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie eine umfassende Dokumentation sichern die Qualität der Arbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe.



*Das  
Kräftemessen  
gehört zum  
Alltag*



# Die Familienanalogen Wohngruppen

## Familie als Ort der Geborgenheit

Einen Ort der Geborgenheit, einen Schutz- und Schonraum für „verängstigte“ Kinder und Jugendliche bieten die Familienanalogen Wohngruppen (FWG) auf dem Hauptgelände der Hünenburg in Melle-Riemsloh. Junge Menschen, die eine individuelle und beziehungsnahe Begleitung in allen Bereichen ihres Lebens brauchen, finden in der betreuenden Familie ein langfristiges Zuhause. Eine familiäre und sehr persönliche Atmosphäre prägt dabei die Hausgemeinschaft. Der offene und vertraute Umgang miteinander schafft den Rahmen, um Verhaltens-

auffälligkeiten zu korrigieren und die Kinder und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit reifen bzw. nachreifen zu lassen.

Am christlichen Menschenbild orientiert sich dabei das Leben und Arbeiten in den Familienwohngruppen. Junge Menschen, die physisch und psychisch verwundet wurden, die ohne Halt und Perspektive leben und von Ängsten und Isolation bedrängt sind, dürfen sich als ein einmaliges und von Gott geliebtes Geschöpf erkennen. Mit ihrem eigenen Leben und mit einer liebevollen, konsequenten Grundhaltung geben die Mit-

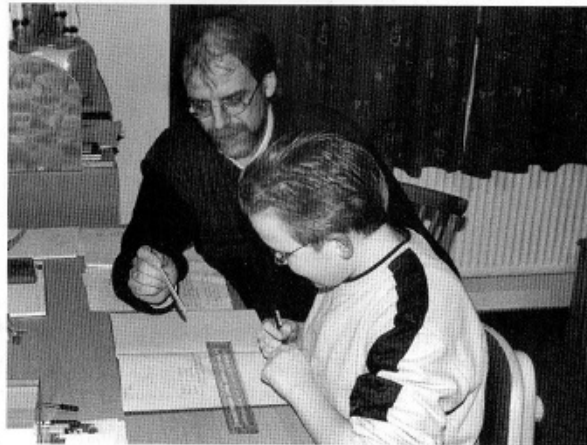
*Helfende  
Rituale*



arbeiter der FWG ihren Glauben an Jesus Christus weiter. Gebet und pädagogisch-therapeutische Hilfen greifen ineinander, damit die Kinder und Jugendlichen an Geist, Körper und Seele Heilung finden. In individuellen Gesprächen finden sie Zugang zum Wort Gottes als dem Fundament dauernder Veränderung. Den Gottesdienstbesuchen der betreuenden Familien können sie sich ebenso freiwillig anschließen wie dem Gebet vor den Mahlzeiten oder vor dem Zubettgehen. In allem schaffen das ausgeprägte „Wir-Gefühl“ der Hausgemeinschaft und die Einbindung in den natürlichen Tagesablauf ein konstantes Klima und ein dichtes Netz der Geborgenheit. Bis zu vier Kinder und Jugendliche werden dabei von einer Hauselternfamilie betreut. Ihnen steht ein eigener Wohnbereich zur Verfügung, Gemeinschaftsräume laden ein, zusammen zu spielen, zu musizieren oder einen gemütlichen Abend miteinander zu verbringen. Die natürliche, waldbestandene Umgebung der Hünenburg ermöglicht vielfältige Freizeitaktivitäten und wirkt ausgleichend und heilsam auf die jungen Menschen ein. So lassen sich Schulprobleme oder aufgestaute Spannungen bei einem Spaziergang durch den Wald auch einmal anders besprechen. Ziegen, Esel und Schafe bevölkern die angrenzenden Weiden der Hünenburg und laden ein, in der Versorgung und Pflege der Tiere Verantwort-

ung zu übernehmen. Natürlich können auch der Basketball- und der Fußballplatz sowie die Turnhalle auf dem Gelände mitgenutzt werden. Den Familien und den Kindern bieten all diese Gelegenheiten die Möglichkeit, ihre Freizeit differenziert und an den Begabungen des Einzelnen orientiert zu gestalten.

Ziel der Arbeit in den Familienanalogen Wohngruppen ist nicht vordringlich die Rückführung in die Ursprungsfamilie. Vielmehr gilt es, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern den Kindern und Jugendlichen den Weg in die Selbständigkeit zu ebnet. Ältere Jugendliche können später in ihrer eigenen Wohnung von den Hauseltern weiter begleitet werden, um auch im Übergang in ein eigenverantwortliches Leben konstante Beziehungen zu gewährleisten.



*Gemeinsames  
Lernen führt  
zum Erfolg*



# Die Erziehungsstellen

## Wertschätzung erfahren in Einzelbetreuung

Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer massiven Verhaltensauffälligkeiten oder ihres Persönlichkeitsbildes nicht in einer Wohngruppe betreut werden können, finden Aufnahme in einer der Erziehungsstellen der Stiftung Hünenburg. Pädagogisch ausgebildete Mitarbeiter nehmen dabei ein Kind ab drei Jahren oder einen Jugendlichen bei sich zuhause auf. Hier erfah-

ren die jungen Menschen Verständnis und Wertschätzung, lernen Beziehungen einzugehen, die ihnen Sicherheit geben. Jedes Kind hat ein eigenes Zimmer und ist in die Lebensgemeinschaft der betreuenden Mitarbeiterfamilie eingebunden. Intensive Vorbereitungszeit geht der Aufnahme in die Erziehungsstelle voraus.

*Die Hauptgebäude vor 100 Jahren*





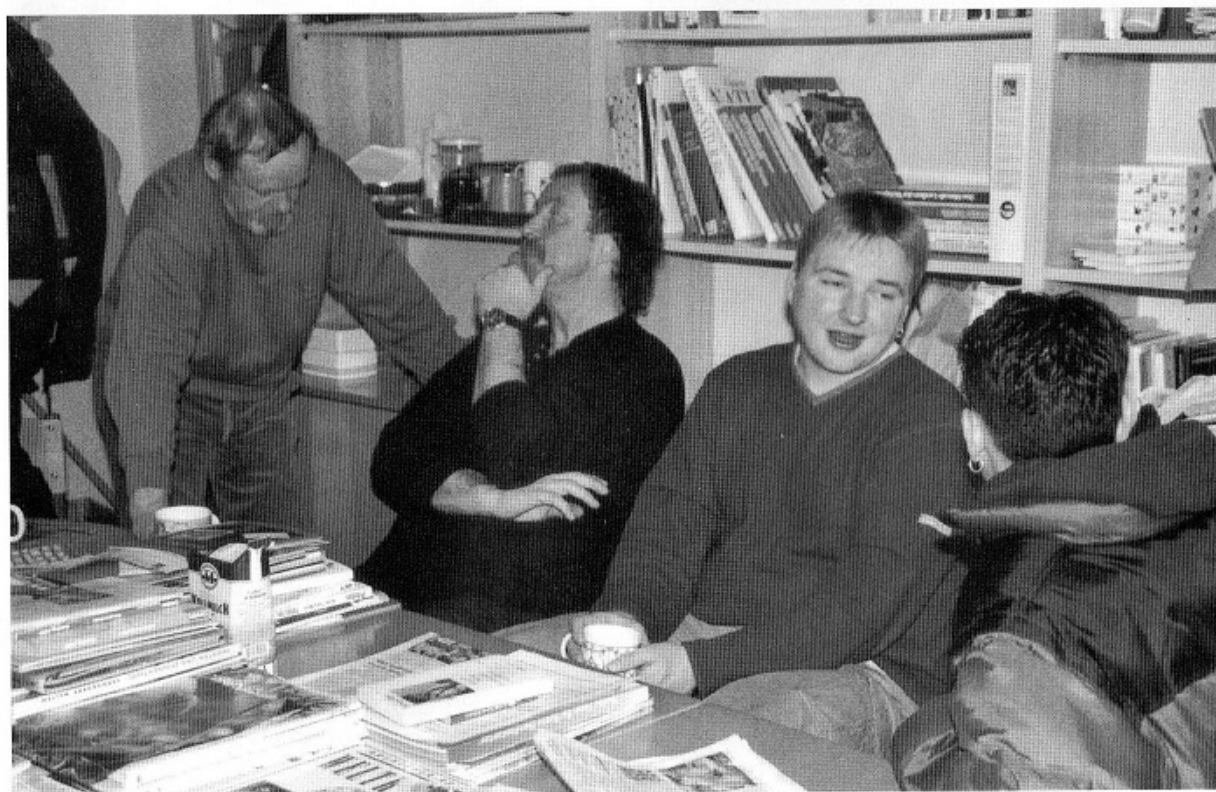
# Die Ferdinand-Rohde-Schule

## Mit Kopf, Herz und Hand das Lernen neu erlernen

Mit dem Lehrer und Mitbegründer Stoppenbrink zog bereits fünf Jahre nach der Gründung des „Rettungshauses“ der erste pädagogisch ausgebildete Hausvater auf der Hünenburg ein. Vier Jahre später, im Jahre 1860, sah sich die Schulbehörde in Osnabrück veranlaßt, für die Beschulung der insgesamt 27 Heimkinder einen Präparanden zur Verfügung zu stellen und den Hausvater damit zu entlasten. Die große Verschieden-

heit der Kinder mache einen Unterricht in vielen kleinen Abteilungen nötig, begründete die Behörde vorausschauend ihre Maßnahme.

Auch heute kennzeichnen kleine Klassen von durchschnittlich acht Schülern das Lernen und Arbeiten in der Ferdinand-Rohde-Schule. Kinder und Jugendliche mit extremen Lernschwierigkeiten und Verhaltensstörungen finden hier neuen Mut, das Lernen zu erlernen. Für viele



Das  
Lehrerzimmer:  
offen für alle

von ihnen gingen Jahre der Enttäuschung und des Mißerfolges an Regelschulen voraus. Durch Verweigerungshaltungen oder Schuleschwänzen entzogen sie sich vielfach einem Unterricht, dem sie sich nicht gewachsen fühlten. In der stiftungseigenen Schule für Erziehungshilfe ermöglichen ihnen dagegen vier Lehrkräfte und ein Sozialpädagoge Lernerfahrungen mit „Kopf, Herz und Hand“.

Flexibel stimmen sie den Unterricht auf den individuellen Bedarf ihrer Schüler ab, deutliche Strukturen helfen den Kindern und Jugendlichen, sich wieder neu an Regeln zu gewöhnen. Derzeit besuchen 28 Schüler, unter ihnen sieben Grundschüler, die Ferdinand-Rohde-Schule. Etwa ein Drittel von ihnen wird zugleich in einer der Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe Hünenburg betreut.

In fächerübergreifenden Projekten erfolgt ein Großteil des Unterrichts. So verbanden die Schüler unter dem Motto „Schwein gehabt“ begeistert Fragen zur Massentierhaltung und zur Geschichte der Landwirtschaft mit künstlerischem Arbeiten. Literatur, Kunst und Kulinarisches des Nachbarlandes brachte ihnen das Projekt „Französisch“ in diesem Jahr näher.

Für die Schüler der achten und neunten Klasse bildet der Werkstatttag den Höhepunkt einer jeden Schulwoche. In der Schulküche, der Fahr-

rad- oder der Holzwerkstatt verbinden sich theoretischer Unterricht mit praktischer Umsetzung. Beim Drechseln, Reparieren, Backen und Bohren erleben sie ermutigende Erfolge, unternehmen die ersten Schritte hin zur Berufsvorbereitung. Dabei erleben sie oft zum ersten Mal, daß ihre Arbeit auch für andere von Nutzen sein kann. So fertigen die Schüler die massiven Sitzbänke in ihrer Pausenhalle selbst an und der Ruf der Fahrradwerkstatt reicht längst über die Grenzen der Hünenburg hinaus.

Seit über vier Jahren arbeitet die Ferdinand-Rohde-Schule mit ihrem Werkstattangebot. 1999 kürte sie dafür der Landkreis Osnabrück zum Preisträger im Wettbewerb „Fit für die Ausbildung“. Das erzielte Preisgeld setzte die Schule gleich für Anschaffungen in der Schulküche um, die von den Schülern gern genutzt und gut gepflegt wird. Die Rezepte, die sie in der modern eingerichteten Küche ausprobieren, sammeln die Jugendlichen in ihrem mittlerweile dritten Kochbuch, das zum Jubiläumsfest der Hünenburg zum Verkauf steht. Doch nicht nur der Werkstatttag steht in der Schule für Erziehungshilfe hoch im Kurs. „Hier kommen die Kinder und Jugendlichen gern zur Schule“, weiß Lilo Fischer-Windels. Den Grund dafür sieht die Schulleiterin nicht zuletzt in den engen Beziehungen der Lehrkräfte zu ihren Schülern. Vor allem die Jüngeren

führt der erste Weg morgens stets ins Lehrerzimmer, in dem sie sich auch während der Pausen aufhalten dürfen. Für Schüler strebt die Ferdinand-Rohde-Schule die Rückführung in die öffentliche Regelschule

an. Jugendliche, denen der Besuch einer Regelschule dauerhaft nicht möglich ist, können hier den Abschluß der Schule für Lernhilfe sowie nach einem weiteren Schuljahr den Hauptschulabschluß erwerben.



*Lernen in  
Projekten: Die  
Holzwerkstatt*



# Die Jugendwerkstatt

## Wege aus der Hoffnungslosigkeit

Wege aus der Hoffnungslosigkeit zu weisen und Jugendlichen ohne berufliche Perspektiven neuen Mut und Motivation zu geben, diesen Zielen widmet sich die Jugendwerkstatt der Stiftung Hünenburg. Benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, die in einer der Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe Hünenburg leben, unternehmen unter fachkundiger Anleitung hier erste Schritte hin zu einem Einstieg in das Berufsleben.

Ganz individuell werden in der einrichtungseigenen Jugendwerkstatt jene junge Menschen gefördert, deren Persönlichkeitsentwicklung eine Eingliederung in den freien Arbeitsmarkt noch nicht zuläßt oder die aufgrund der Schwere ihrer Lernstörung den Anforderungen einer regulären Berufsausbildung nicht gerecht werden können. Bei vielfältigen Arbeiten aus dem Holz-, Metall- und Elektrobereich, der Garten- und Landschaftspflege lernen sie, sich mit ihrer gestellten Aufga-

*Die Arbeit ist  
reichlich ...*



be auseinander zu setzen, sie zu gestalten und auch zu bewältigen. Die Projekte, denen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen widmen, sind dabei keineswegs fiktiv. Vielmehr ergeben sie sich aus den alltäglichen Arbeitsprozessen der Einrichtung und vermitteln den Jugendlichen so das Gefühl, gebraucht und ernst genommen zu werden.

Zunächst außerhalb des Hünenburg-Geländes eingerichtet, nahm die Jugendwerkstatt im September vergangenen Jahres ihre Tätigkeit in den heutigen Räumlichkeiten auf. Gemeinsam renovierten die Jugendlichen ihren künftigen Arbeitsbereich, bauten stabile Werkbänke, an denen sie heute einen Großteil der anfallenden Arbeiten verrichten. Hier geben sie alten Fensterrahmen einen neuen Anstrich, reparieren Mofas oder arbeiten ausrangierte Schränke auf. Stets wiederkehrende Tagesabläufe von der morgendlichen Besprechung über die Projekt- und Auftragsarbeit bis zum gemeinsamen Tagesabschluß bietet ihnen eine feste Struktur, die der Arbeitswelt angepaßt ist.

Dabei steht ihnen Werkstattleiter Reinhard Kortus, Diplom-Ingenieur und berufsbegleitend in pädagogischer Ausbildung, über die Arbeit in der Jugendwerkstatt hinaus auch bei der beruflichen Orientierung, bei der Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch oder auf den Mofa- und Pkw-

Führerschein zur Seite. Ein wöchentliches Sportangebot und gemeinsame Freizeitaktivitäten bieten zusätzliche Abwechslung zum Arbeitsalltag und helfen, die Beziehungen untereinander zu festigen und das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu stärken.



... Packen WIR'S  
an!



# Der Therapeutische Dienst

## Heilsame Beziehungen aufbauen

Er entspricht keineswegs dem Bild des bedächtig nickenden Analytikers. Unkompliziert und mit „jugendlicher“ Direktheit widmet sich Björn Sufke den Belangen der jungen Menschen auf der Hünenburg. Als freiberuflich tätiger Psychologe und Psychotherapeut sucht er das Gespräch, stellt für alle neuen Kinder und Jugendlichen in den Außen- und Familienwohngruppen eine umfassende Eingangsdiagnose. Welche Belastungen bringen die jungen Menschen mit? Welche Therapie kann ihnen wirkungsvoll helfen? - Fragen, die für die weitere Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe entscheidend sind.

*Björn Sufke:  
Jedes Problem  
ist besprechbar*



„Die ersten Gespräche sollen zugleich die Hemmschwelle herabsetzen“, bleibt der 29jährige für die Jugendlichen auch in der Folgezeit ein wichtiger Ansprechpartner. In der Gesprächstherapie erfahren sie wichtige Rückmeldungen über ihr eigenes Verhalten. Sie lernen, ihre Gefühle zu äußern und über sich selbst nachzudenken. Vielfältige Belastungen bringen die Jugendlichen dabei in die Therapie mit. Selbst oftmals Opfer von Gewalt, Mißbrauch und Vernachlässigung greifen sie ihrerseits zu Gewalt, leiden unter sozialen Kontaktschwierigkeiten und mangelndem Selbstwertgefühl.

Sensibel geführte Gespräche leiten sie auf dem oft langen und steinigen Weg zur Veränderung. Den Grundstein dazu legt die allmählich sich aufbauende Beziehung zum Therapeuten selbst. Denn Björn Sufkes erklärtes Ziel ist es, „zu dem jungen Menschen eine Beziehung aufzubauen, die so heilsam ist, daß Therapie sich selbst überflüssig macht“. Seit bereits drei Jahren steht der Bielefelder einmal wöchentlich dazu auf der Hünenburg den Jugendlichen zum Gespräch zur Verfügung. Zuvor studierte er Psychologie in Bielefeld, machte eine Ausbildung zum Psychotherapeuten. Erfahrung sammelte Sufke besonders in der Männer- und Jungenarbeit als Mitarbeiter der Bielefelder Männerberatungsstelle „Man-O-Mann“.



# Die Verwaltung

## Telefon und Terminkalender

Telefon, Terminkalender und Terminal hat Margrit Kruse fest im Griff. Bereits seit 1983 wacht sie im Sekretariat der Hünenburg über die Absprache und die Einhaltung der Termine. Seit der Einrichtung einer vernetzten Leitung erwies sich gerade diese Aufgabe mehr denn je als unentbehrlich. Eine Fülle von Sekretariatsaufgaben zählt darüber hinaus zu ihren täglichen Anforderungen. Dazu gehört die Vorbereitung von Arbeitssitzungen ebenso wie die Gästebetreuung und der regelmäßige Schriftverkehr. Natürlich darf auch die Tasse Kaffee im Büro der Leitung nicht fehlen.

Einen Großteil ihrer Zeit widmet Margrit Kruse, die auf dem Hünenburggelände nicht nur ihre Arbeitsstätte, sondern zugleich ihre Wohnung hat, der Aktenführung für die in der Einrichtung betreuten Jugendlichen. „Das sind alles meine Kinder“, erklärt sie lächelnd mit einem Blick auf ihr Maskottchen Tabaluga: „Hier wacht der Drache über alles...“



*Hedda  
Oberschmidt  
Seit 12 Jahren  
meistert sie  
die Zahlen*



### **Der Hünenburg stets verbunden**

„Schon als Kind fuhr ich mit meinen Eltern immer auf dem Fahrrad zum Hünenburgfest“. Seit 1989 ist die Hünenburg für Hedda Oberschmidt zugleich ihr Arbeitsplatz geworden. Auf ihrem Schreibtisch in der Verwaltung laufen alle buchhalterischen Fäden zusammen. So übernimmt die Riemsloherin für die 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung die Lohnbuchhaltung. Die Pflegekostenabrechnung mit den Kostenträgern gehört ebenso zu ihren Aufgaben wie die Auszahlung und Abrechnung der Wirtschaftsgelder an die Wohngruppen. Und auch die Zivildienstleistenden der Stiftung Hünenburg werden verwaltungsseitig durch Hedda Oberschmidt betreut.

Der Einrichtung fühlte sie sich schon von jeher verbunden. Denn als Mitglied des Kirchenvorstandes Hoyel, zu deren Gemeinde die Hünenburg bis zur Abtrennung der Gemeinde Benniens gehörte, pflegte sie bereits intensiven Kontakt.

# Die Großküche

## Frische Produkte ansprechend serviert

Seit einem Jahr steht die Großküche der Einrichtung unter der fachkundigen Leitung von Küchenchef Uwe Ropers. Rund 40 Jugendliche aus den Wohngruppen der Stiftung Hünenburg, Mitarbeiter der Einrichtung mit ihren Angehörigen und Kinder einer Meller Kindertagesstätte werden aus der Küche mit täglich wechselnden Mittagsmenüs versorgt. Auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung mit frischen Produkten aus vorwiegend regionalem Anbau legt Uwe Ropers dabei besonderen Wert.

Um eine Auslastung der Großküche zu gewährleisten, bietet zudem der Hünenburg-Service seine Dienste über die Tore der Einrichtung hinaus an. Ein umfassendes Angebot delikater Menüs und deftiger Speisen hält der Küchenchef dazu für Feste und Veranstaltungen aller Art bereit. Höchste Qualität ist dabei selbstverständlich, ein Rundum-Service von der Menüzusammenstellung bis zur Tischdekoration gehört auf Wunsch dazu. Für die älteren Mitbürger der Gemeinde befindet sich ein Serviceangebot „Essen auf Rädern“ im Aufbau.



*Der  
Hünenburg-  
Service: Wir  
verwöhnen  
nicht nur uns  
selbst*



# Der Vorstand der Stiftung Hünenburg



Superintendent Herr Jürgen Oltmanns,  
1.Vorsitzender



Herr Karl-Heinz Finkemeyer,  
Ortsbürgermeister



Herr Dietrich Bartels,  
Kirchenkreisamtsleiter



Herr Matthias Hasselblatt,  
Pastor



Herr Gerd Hoofe,  
Kreisrat



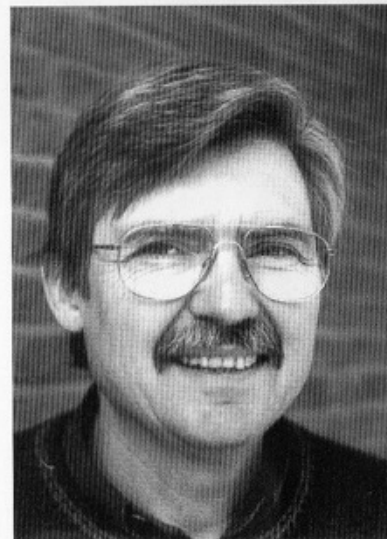
Frau Christina Tiemann,  
Hausfrau, Kirchenvorstandsmitglied



Herr Jürgen Kipsieker,  
Berufsschuldirektor

Ohne Abbildung:

Herr Horst Leweling,  
Pastor i.R.



Herr Dr. Horst Trappe,  
Kinder- und Jugendpsychiater

Frau Dr. Christa Wulfert-Voigt,  
Kinderpsychotherapeutin